Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 1

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Sie freuen sich . . .

Lieber Schweizer Spiegel

An einem Herbstnachmittag traf ich an unserer Tramhaltestelle mit einer Nachbarin zusammen, die einen prächtigen, farbenfrohen Strauß aus ihrem Garten mit sich trug. Ich äußerte die Vermutung, daß sie gewiß einen Krankenbesuch mache. – «Nein, ich gehe zu einer Bekannten, die seit einiger Zeit in einem Altersheim ist und sich immer so sehr freut, wenn sie Besuch bekommt.» – Und schon waren wir mitten drin im Thema, war doch auch ich auf dem Weg zum Besuch in einem Altersheim. Ich hatte zwar keinen Blumenstrauß, dafür aber einige Zeitschriften und ein Päckli Biskuits – zum Tee – bei mir.

Beide stellten wir fest, wie viel Freude man mit einem solchen Besuch mache und wie man sich eigentlich viel öfter Zeit dazu nehmen sollte, denn wie leicht geschehe es, daß die Menschen mit zunehmendem Alter sich von ihren Bekannten vergessen zu fühlen beginnen, und das sollte nicht sein.

Inzwischen war das Tram, auf das meine Nachbarin gewartet hatte, gekommen und ich setzte meinen Weg fort. Er führte in das gemütliche Stübchen eines über achtzig Jahre alten Fräuleins, das seinerzeit für meine Mutter manch schönes Wäschestück angefertigt hatte und mit uns Kindern immer sehr lieb gewesen war.

Nun war sie seit einigen Jahren im Heim, hatte ihre eigenen Möbel, an welchen sie hing, und konnte sich im Zimmer auch ihren Tee oder Kaffee zubereiten, was sie, wenn Besuch kam, ganz besonders zu schätzen wußte.

Dieses Fräulein brauchte sich zwar nicht einsam zu fühlen, denn durch ihre freundliches, frohmütiges Wesen hatte sie immer viel Freunde gehabt, die sie auch jetzt nicht vergaßen. Dennoch, ein Tag, den man größtenteils in einem einzigen Zimmer verbringt, ist lang, und so freute sie sich selbstverständlich über jeden Besuch. – Und wie gut ließ es sich mit ihr plaudern! Von ihrer Jugendzeit, von den Jahren, da sie mich als Kind gekannt hatte, aber auch von heute, von den Jungen, für deren Schicksal sie sich lebhaft interessierte. Freilich, ich mußte etwas laut sprechen, da ihr Gehör zusehends abnahm, aber das tat der Gemütlichkeit des Zusammenseins keinen Abbruch, und der Dank für den Besuch beim Abschied war stets so herzlich, daß ich je-

desmal ganz beglückt nach Hause ging. Noch sehe ich das kleine Fräulein, dessen Gesicht so schmal geworden war, winkend in ihrem Lehnstuhl sitzen, damals, als ich zum letztenmal bei ihr gewesen bin.

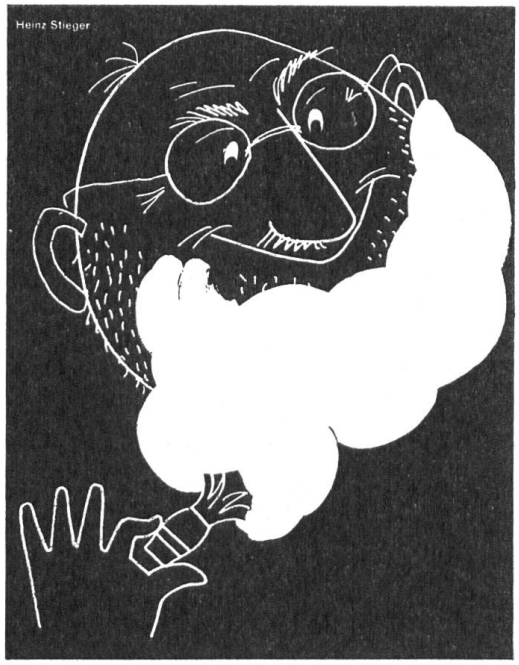
Von etwas anderer Art waren die Besuche bei einer ehemaligen Lehrerin aus der Mittelschulzeit. – Seitdem sie in einem Heim war, bedeutete es ihr größtes Vergnügen, wenn sie ihre Besuche, meist ehemalige Schülerinnen, in die nahe Konditorei einladen konnte. Hier fühlte sie, die sich nie an die Heimatmosphäre gewöhnen konnte, sich wieder frei, plauderte ungezwungen und beobachtete interessiert das Kommen und Gehen der Gäste. Auch zu Besorgungen in der Nähe ließ sie sich gern begleiten, da sie am Gehen etwas behindert war und sie sich trotz Stock unsicher fühlte auf der Straße.

Durch jene Besuche bin ich zur Ansicht gelangt, daß in nächster Nähe eines jeden Altersheims ein Tea-Room sein sollte, denn gelegentliche Besuche in einem solchen können für die Insassen eine höchst erwünschte Abwechslung bedeuten, und bieten besonderns denjenigen, die kein Einzelzimmer haben, Gelegenheit mit ihren Besuchen einmal wirklich «unter uns» zu sein. Und wie nett, wenn wir unsere betagten Freunde an ihrem Geburtstag dorthin einladen können!

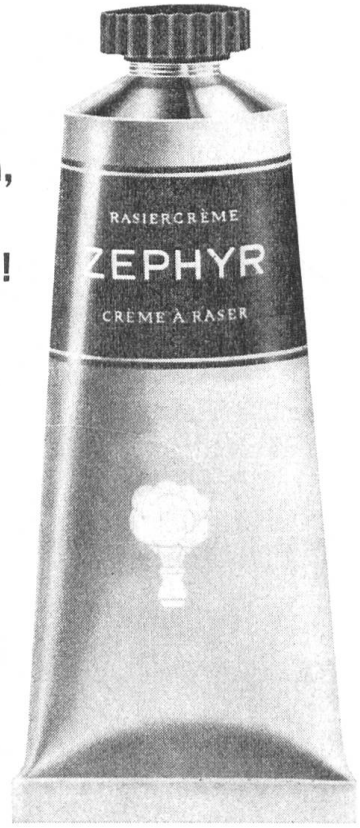
Viele alte Leute lieben kleine Kinder und so dürfen wir in solchen Fällen unbedenklich einmal eines unserer Kleinen oder ein Enkelkind mitnehmen. Manche Kinder empfinden ihrerseits Zuneigung zu alten Leuten, und es ist ihnen bei einem solchen Besuch vermutlich sogar weniger langweilig, als bei einer Teevisite von Mutters Freundinnen.

Aber wir wollen es nicht nur bei Besuchen bewenden lassen, sondern gelegentlich auch Gastgeber sein und unsere Freunde, so lange diesen das Ausgehen noch möglich ist, im eigenen Heim empfangen. Sind sie ängstlich, so holen wir sie ab oder gehen ihnen entgegen, so weit es nötig ist.

Man muß es selber erlebt haben, welche Freude ein gemütlicher Nachmittag auf dem Balkon, im Garten oder auch ganz einfach in unserer Stube, mit einem guten Zvieri am sorgfältig gedeckten Tisch, bereitet. – Zwei- oder dreimal habe ich in diesem Rahmen eine kleine Nach-Weihnachtsfeier für zwei meiner alten Freundinnen gemacht. Nach dem Zvieri



Zum Rasieren Zephyr-Schaum, und die Klinge spürst Du kaum!



Zephyr-Rasierseife Fr. 1.—
Zephyr-Rasiercrème Fr. 1.60
mit je 4 Silva-Punkten!

Friedrich Steinfels, Zürich

wurde der Christbaum angezündet, wir sangen Weihnachtslieder und natürlich gab es ein Päckli.

Und die Männer? Auch sie fühlen sich in ihren alten Tagen oft recht einsam. Die Freunde, mit denen sie sich während Jahren zu treffen pflegten, werden mit der Zeit immer weniger, dem Witwer fehlt die Frau, das Heim. Sie schätzen es daher sehr, gelegentlich wieder einmal an einem Familientisch zu sitzen, eine liebevoll gekochte Mahlzeit zu genießen, beim schwarzen Kaffee gemütlich zu plaudern und hernach im Lehnstuhl vielleicht sogar ein kleines Mittagsschläfchen zu machen!

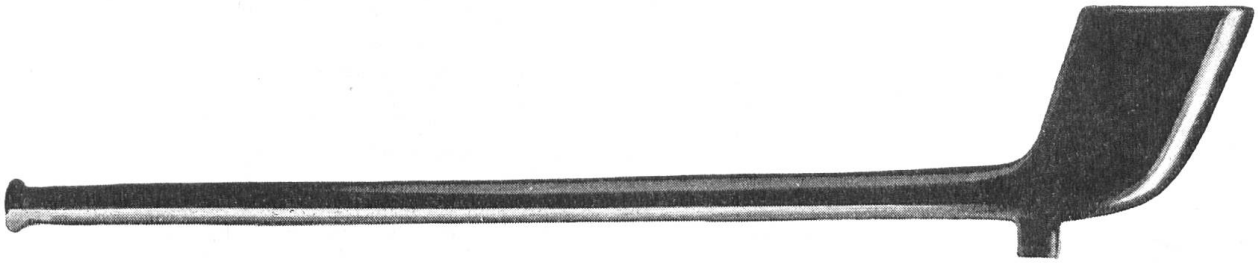
Wie oft habe ich einem lieben Bekannten, der in meiner Kindheit sozusagen mein «Wahlonkel» gewesen ist, seinen geliebten Risotto aufgetischt, – natürlich mit einem Fleischgericht dazu – und jedesmal bekam ich zu hören, daß er eben sonst nirgends einen so guten Risotto bekomme ... Der alte Herr war Witwer und aß sonst im Restaurant! Bei seiner Ankunft überreicht er mir zudem stets eine Tüte feinster Pralinés.

Es findet sich freilich nicht immer Zeit und Muße, um einen Besuch oder eine Einladung so bald zu wiederholen, wie man dies gerne tun würde. Glücklicherweise gibt es aber noch andere Möglichkeiten, um unsere Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. So sind Zeitschriften stets willkommen, ganz besonders wenn der Sendung ein kleines Brieflein beiliegt. – Vom Schweizer Spiegel weiß ich zum Beispiel, daß er in den Altersheimen von Hand zu Hand geht. –

Als Weihnachtsgruß habe ich mit einem Cake «aus der eigenen Backstube» stets Erfolg. Gebäcke dieser Art sind haltbar und versüßen dem Empfänger manche Teestunde. Auch eine schmackhafte Dauerwurst wird geschätzt.

Zum Schluß noch eine Kleinigkeit, die man, solange man im tätigen Leben steht, gar nicht besonders wichtig nimmt; es sind dies die Ansichtskarten aus den Ferien. – Ich war oft verwundert, wie viel Freude sie machen. «Sie haben mir aus den Ferien eine so schöne Karte geschickt», «denken Sie, dort bin ich vor vielen Jahren auch einmal gewesen», oder «das war aber lieb von Ihnen, daß Sie sogar in den Ferien an mich gedacht haben!»; so und ähnlich hieß es beim nächsten Besuch.

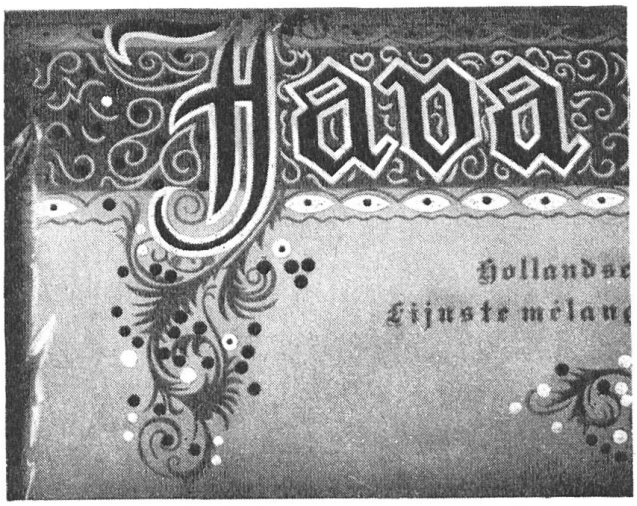
Die Pfeife des Denkers



Die Pfeife des gebildeten,
gefühlsvollen Intellektuellen.
Er sieht oft kühn voraus und
lebt in einer neuen Zeit.

Entflammtes Streichholz, ein guter
Zug **JAVA** – das ist der herrliche Genuss
für den scharfsinnigen Forscher; der
Wohlgeruch der genialen Entdeckungen.

Ever Fresh-Beutel
40 g / Fr. 1.–
in der Schweiz hergestellt durch die
Vereinigte Tabakfabriken AG, Neuchâtel



Ein altes Volksheilmittel

Chäslichrut

in neuem Gewand

Magen-tabletten

(rein pflanzlich)

zur Anregung der Magenfunktionen bei träger Verdauung, üblem Mundgeruch.

Sie helfen bei Magendruck, Magenverstimmung nach schwer verdaulichen Speisen, saurem Aufstossen, Schmerz- und Brenngefühlen, Magenkrämpfen.

Schiebedose Fr. 2.–. Kurpackung Fr. 8.–.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

FRIONOR
Fischfilets sind
Norweger-Qualität
M. SCHMID
NORGE FISK
BASEL

Bei Kopfweh
und Migräne
hilft
Mélabon
das bewährte Arzneimittel in Kapseln

Ja, wie wenig braucht es doch manchmal, um Freude zu machen!

Und Freude brauchen wir alle, jung und alt.

Dies als kleine Anregung für alle, die nicht daran denken.

Mit besten Grüßen
Ihre E. C. in Z.

O Frankerych

Lieber Schweizer Spiegel,

In dem interessanten Artikel in der letzten Nummer des Schweizer Spiegel von Dr. Adolf Guggenbühl wird ausgeführt, daß für die nach 1848 neu aufgebaute schweizerische Armee keine Tradition zur Verfügung gestanden habe, auf der man hätte aufbauen können. Das ist sehr richtig. Auch in den schweizerischen Söldner-Regimentern des 18. Jahrhunderts herrschte vielfach ein Geist, der vom Absolutismus jener Epoche geprägt war. Eine Veranschaulichung dieses Tatbestandes ist mir kürzlich in Form eines Liedes aus dem 18. Jahrhundert unter die Hände gekommen.

O Frankerych, o Frankerych
Verfluechtes Jammertal,
In dir ist nichts zu finden
Als luter Angst und Qual ,
Die Offizier sind hitzig,
Der Stab ist viel zu groß,
Miserabel ist das Leben,
Das man hier führen mueß.

Jetzt geht das Früejahr an
Und da giebt's eine große Hitz,
Und da müessen mier exerzieren
Bis uns der Buggel schwitzt.
Da müessen mier exerzieren
Vom Morge bis Mittag
Und das verfluecht, verdammte Läb'n
Das währt das ganze Jahr.

Komm ich vom Exerzieren,
Mueß wiederum auf die Wacht,
Kein Tüfel tuet mich fragen,
Ob ich au g'fressen hab;
Kein Brandwyn in der Flasche,

Kein wysses Brod darby,
Mueß schlechten Tuback rauchen,
Darzue noch schuldig sy.

Komm ich auf die Parade,
Thue einen falschen Schritt,
So thuet der Hauptme ruefen:
«Der Kerl mueß aus dem Glied!»
Patronentasch herunter,
Zwei Unteroffizier,
Die hau'n mier auf das Leder,
Daß ich krepiere schier.

Es soll sich niemand wundern,
Wenn einer dessertiert:
Mier werden wie die Hunde
Mit Schlägen strapliziert,
Bekommt man uns dann wieder,
So hängt man nicht auf,
Das Kriegsgericht thuet sprechen
«Der Kerl muess Gassenlauf!»

Und wenn ich Gassenlauf,
Dann spielet man mier noch auf
Mit Trummen und mit Pfyfen,
Dann geht es tapfer drauf.
Alsdann da wird gehauen,
Musketier und Grenadier,
Der eine hat Bedauren,
Der andre gönnt es mier.

Und wenn wier werden alt,
Wo wenden wier uns hin,
Die Gesundheit ist zum Tüfel,
Die Kräfte sind dahin.
Alsdann da wird's denn heisse:
«Gang Alter, nim de Bettelsack,
Soldat bist du gewest!»

Das Lied stammt zwar, soviel ich weiß, nicht aus der Schweiz, sondern aus Deutschland. Doch der Umstand, daß es verschweizert und der Schauplatz nach Frankreich verlegt wurde, scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß die geschilderten Mißstände auch in Bezug auf die Schweizersöldner in Frankreich als aktuell empfunden wurden.

Mit herzlichen Grüssen
M. O. in Z.

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Vor über 70 Jahren wurde durch die American Express der Travelers Cheque (Reisescheck) erfunden. Seither ist er von Millionen von Menschen auf Privat- und Geschäftsreisen als Reisegeld benützt worden, vor allem deshalb, weil er gegenüber dem Bargeld den Vorteil bietet, bei Verlust oder Diebstahl sofort ersetzt zu werden. Er wird überall gerne in Zahlung genommen, ist bequem gestückelt und unverjährbar. Verlangen Sie daher bei Ihrer Bank ausdrücklich American Express Travelers Cheques.

Sofortkleber?

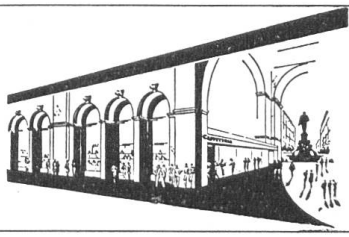
Brigatex! Für Haushalt Bastler Handwerker

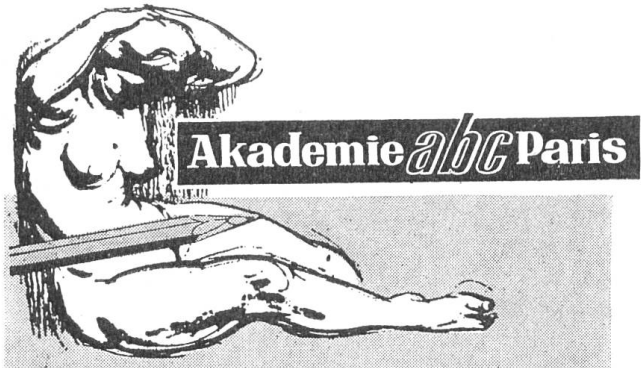
Neuartig! Klebt sofort und ohne Pressdruck. Eignet sich für Verklebungen von: Holz, Karton, Hartkunststoffen, Pavatex, Bleche, Beton, farbiges Glas, Leder, Gummi, Textilien.

Ich werde diesen

Winter nicht wieder von einer Erkältung in die andere fallen: Ich gurgle jetzt jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser. Die Heilkräuter machen Mund und Hals widerstandsfähiger.

CAFETERIA
Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB





Die Akademie Abece in Paris ist Frankreichs größte Kunstschule für Zeichnen und Malen im Fernstudium

Viele berühmt gewordene Künstler sind seit dem Gründungsjahr 1913 aus diesem Institut hervorgegangen

Aber auch vielen anderen Menschen denen das Zeichnen und Malen ein schönes Freizeit-Hobby ist gab die Akademie mit ihren Studienheften und Unterweisungen Erholung Freude und Erbauung

Möchten Sie mehr darüber erfahren? Dann fordern Sie die Broschüre an

Wer hätte nicht schon einmal in stiller Stunde den Versuch gemacht selbst ein Bild zu zeichnen ...

Und wie viele verborgene Talente befinden sich wohl unter uns? Wie aber sollen sie sich ausbilden?

Namhafte Kunst-Professoren in Paris erteilen den Fernunterricht jetzt auch in deutscher Sprache

Paris – die Stadt der schönen Künste – sendet durch die Akademie Abece künstlerisches Können in alle Welt

Auskunft erteilt das Sekretariat Gutschein oder Postkarte genügt

Gegen Einsendung dieses Gutscheins erhalten Sie kostenlos die neue Broschüre in deutscher Sprache

GUTSCHEIN Nr. 41038

An das Schweizer Sekretariat der AKADEMIE ABC
Solothurn · Industrie-Postfach 34

Senden Sie mir unverbindlich die 60seitige mehrfarbig bebilderte Broschüre über Ihren Fernunterricht in deutscher Sprache.

Name: _____
Herr/Frau/Frl.

Vorname: _____

Anschrift: _____

Die Angst, entbehrlich zu werden

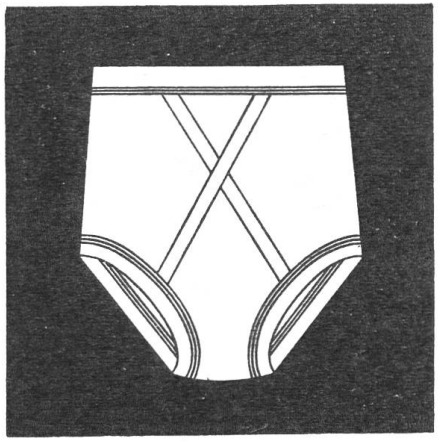
Liebe Frau Müller-Guggenbühl,

mit Ihren Ausführungen im Artikel «Nicht nur jäten und abtrocknen» in der Augustnummer des Schweizer Spiegel haben Sie mir aus dem Herzen gesprochen. Ich erinnere mich noch sehr genau, wie gern ich als Bub gewisse Aufgaben übernommen hätte, wenn ich sie als umfassende und in sich selbständige hätte ausführen dürfen. Ich mußte täglich das Geschirr abtrocknen, was ich ungern tat. Viel lieber hätte ich statt dessen zum Beispiel jeden dritten Tag das Geschirr abgewaschen *und* abgetrocknet, und noch lieber hätte ich es übernommen, die ganze Küche nach dem Essen in Ordnung zu bringen. Das war mir damals durchaus bewußt, und immer wieder machte ich der Mutter entsprechende Vorschläge, doch wollte sie nie darauf eingehen.

Woher dieser Widerstand? Sicher ist der von Ihnen angeführte Grund entscheidend – die Tendenz der Mütter, ihre Kinder möglichst lange unselbständig und damit von ihrer Fürsorge abhängig zu erhalten – doch scheint mir, es spiele daneben noch ein anderes Motiv eine nicht unwichtige Rolle, nämlich das Bedürfnis, einen bestimmten Bereich allein zu verwalten und darin als unentbehrlich zu gelten. Dieses Bedürfnis zeigt sich bei Frauen und Männern nicht nur den Kindern gegenüber, sondern auch gegenüber erwachsenen Angestellten. Man vermag sich nicht zu überwinden, umfassende Aufgaben zu selbständiger Erledigung anderen zu übertragen, man will alle «Ressorts» selbst verwalten und weist dem abhängigen Mitarbeiter nur Fragmente von Beschäftigungen zu. Man bringt es nicht über sich, Verantwortungen und Kompetenzen zu delegieren.

Die gleichen Frauen, die ihre Kinder nur als Handlanger beschäftigen, halten es auch so mit ihrer Spettfrau oder, als Geschäftsfrauen etwa, mit ihren Angestellten. Und sie sind oft geradezu froh, wenn sich ihr Mann zum Beispiel in der Küche nichts zu schaffen macht. Muß er doch einmal einspringen und stellt er sich dabei ungeschickt an, so strahlen sie vor Glück. Denn Küche und Haushalt, das ist *ihr* Bereich, hier wollen sie die allein Sachverständigen und die allein Verantwortlichen sein. Sollte es sich zeigen, daß die dreizehnjährige Tochter ganz allein ein Mittagessen zustande bringt und daß der um zwei Jahre jüngere Sohn seine Nylonsocken und Nylonhemden ohne wei-

Ob Uetliberg ob Eigernordwand



Zweckmässige Kleidung vor allem! Sie beginnt bei der Unterwäsche – mit einem Wort bei COSY. COSY sitzt wie eine zweite Haut, ist wärmeausgleichend, und das weiche elastische Trikot nimmt den Schweiss auf, ohne den selbst der Uetliberg kaum erstiegen werden kann.
COSY-Baumwollwäsche ist zudem kochecht und formbeständig, lässt sich leicht in der Maschine waschen, muss nicht gebügelt werden, und ihre Lebensdauer ist erstaunlich.

COSY

AG. vorm. Meyer-Waespi & Co., Zürich

Der GROSSE DKW F 102 im Test

Für Kurvenlage: Note 1

Wedeltest. Anfahren, Gasgeben, hinein in die Slalomstrecke. Mit 30, mit 60, mit 90 km. Phantastisch! Kein Schleudern, kein Trampeln, kein Ausbrechen, Seitenneigung: minimal.
Die Gründe? Viele: Frontantrieb, 69 PS, selbstnachstellende Zahnstangen-Kontakt-Lenkung! Vorn: Drehstabgefederte Einzelradaufhängung mit Querstabilisator, hinten: selbststabilisierende Torisionskurbelachse mit Querlenkerstange!
Das alles bietet der DKW F 102. Und noch vieles mehr: Scheibenbremsen, Viergang-Getriebe mit Porsche-Synchronisation, geschlossenes Kühlsystem. Unterbodenschutz und... und... und!
Machen auch Sie eine Probefahrt. Sie werden begeistert sein.

Der GROSSE DKW F 102

Gebaut nach der Formel des Fortschritts

Generalvertretung für die Schweiz: HOLKA AUTO UNION, Schlieren/ZH.

150 DKW-Vertretungen in der ganzen Schweiz. Den nächsten Vertreter finden Sie in Ihrem Telefonbuch gleich vor dem Namensregister.

teres selber waschen kann, so bekommen sie es mit der Angst zu tun, entbehrlich und damit unbedeutend zu werden. Sie fürchten für ihre Stellung in der Familie: die Kinder könnten ihnen über den Kopf wachsen und der Mann könnte sie weniger schätzen.

Um deshalb Ihre ausgezeichneten Ratschläge, liebe Frau Müller-Guggenbühl, befolgen zu können, genügt es nicht, daß eine Leserin versteht, was Sie meinen, und daß ihr der Rat einleuchtet –, sie braucht auch ein ziemlich großes Selbstvertrauen und einen Mann, der in ihr mehr sieht als nur die Verwalterin des Ressorts Haushalt.

Mit freundlichen Grüssen
E. R. in Burgdorf

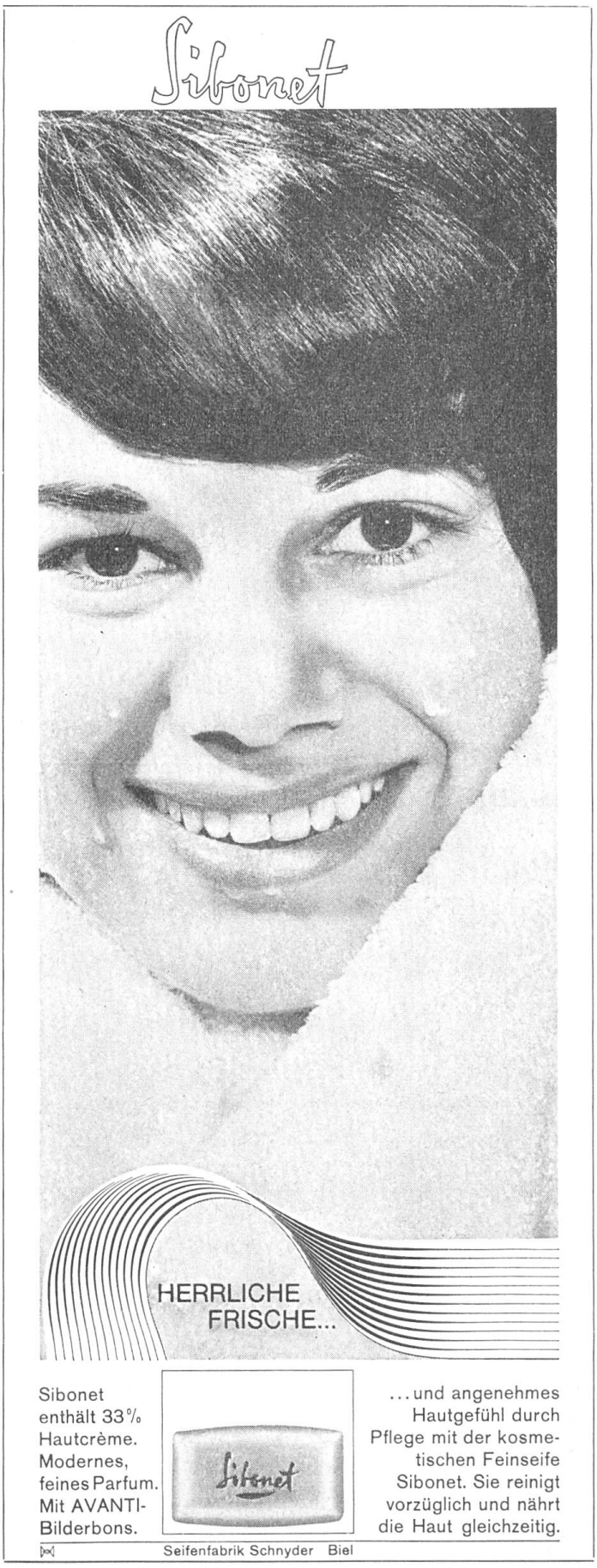
Die Färlete

Lieber Schweizer Spiegel,

es gibt immer noch Eltern, die nicht wissen, daß man die Kinder auch heute noch im Landdienst brauchen kann. Und was das für eine Erlebnis sein kann, belegt folgender Brief

Meine lieben Eltern,
Ihr werdet wohl denken ich hätte «Längizyti». Ist aber nicht wahr. Ich schreibe schon wieder, weil ich etwas sehr Interessantes erlebt habe.

Samstagabend war eine Sau zum Färlen bereit. Biglers waren fort, und Käthi und Beat und ich waren zum Kinderhüten angestellt. Käthi wusch mir die Haare und ich ihr. Als wir fertig waren, ging ich etwa alle fünf Minuten in den Saustall. Um halb elf sah ich das erste Färli. Schnell waren die zwei andern geholt, und gemeinsam harrten wir der Dinge, die da kommen sollten. Es ging immer lange Zeit, bis das nächste Färli kam. Um halb zwei Uhr morgens gingen Käthi und ich ins Bett. Da waren schon sieben Stück. Um drei Uhr waren 14 Stück da, aber da schlief ich schon. Wir mußten die Säuli am andern Tag mit dem Schoppen tränken, da die More blöd tat. Nachmittags ging ich fort. Um halb vier Uhr mußten Beat und ich die Färli tränken. Bei Biglers war Besuch, und bald hatten wir Gesellschaft. Da schrie Romi: «Die andere Sau hat ein Säuli.» Mit drei Tagen Verfrühung färlete auch diese More. Bei der ging es sehr rasch. Bald mußte Beat in den Stall und ich mußte bei der Sau wachen. Bis jetzt waren elf Säuli zur Stelle und krabbelten aufgeregt in der



Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA" AROSA
Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

bei Verstopfung und verhindert übermässigen Fettansatz
hilft Midro
Tee Kein Anbrühen Für die Reise Midro-Tabletten

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Beginnen Sie heute
nach jeder Mahlzeit mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln. Das ist einfach, geht schnell und schützt Sie doch sehr wirksam vor Erkältungen, vor zerfallenden Zähnen und vor unreinem Atem.

MALEX gegen SCHMERZEN
Vortreffliche reiz- und schmerzstillende Heilsalbe bei offenen Krampfadern
Geschwüren hartnäckigen Ekzemen
BUTHAESAN

Kiste herum. Sie sehen einfach rosig aus! Ich setzte mich in den Saustall, in das Abteil der Sau, und hielt den Hinterausgang im Auge. Mir graute davor, das Baby entgegenzunehmen. Da schlüpfte so ein kleiner Kerl heraus und ich mußte die Hebamme spielen. Zuerst mit den Fingernägeln die Nabelschnur abklemmen! Dann das Säuli mit Stroh säubern und die schleimigen Häute abnehmen! Darauf in den Mund langen und säubern! Das war das Letzte und Beat und ich mußten bis halb elf auf sein, um sie zu tränken. Bin aber trotzdem Sonntag und Montag um sechs Uhr aufgestanden!

Eure Hebamme und Säuglingsschwester
Christa

PS. Entschuldigt die Schrift, aber ich habe auf dem Schoß geschrieben!

Mit herzlichen Grüßen
Dein H. St. in Sch.

Schwellen anstatt Plakate

Sehr geehrte Herren,

Die Diskussion über die «Hühner» im Verkehr bringt vor allem in Erinnerung, daß nicht der Fußgänger, sondern der Automobilist der Gefährliche ist, wie dies auch durch die Einrichtung der Kausalhaftung bekundet wird. Die Unfälle auf Fußgängerstreifen beweisen, daß es mit der Disziplin der Fußgänger allein nicht getan ist, und dem helfen weder originelle Plakate noch Scharen von Hilfspolizisten ab.

Ich frage mich, ob nicht drastischere Maßnahmen erwogen werden sollten, insbesondere für diejenigen Fußgängerstreifen, die nicht durch Rotlicht geschützt werden. Fußgängerstreifen würden ein Maximum an Schutz bieten, wenn man sie als leicht erhöhte Schwellen konstruieren würde. Dies hätte zur Folge, daß jeder nicht total betrunkene Automobilist sein Tempo vor den Fußgängerstreifen drastisch herabsetzen würde, um nicht unsanft in die Höhe geworfen zu werden. Ich bin selbst Automobilist, glaube aber, daß man sich an niedrige Schwellen ohne weiteres gewöhnen könnte, sofern ihre Zahl nicht allzugroß würde.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
Dr. med. P. W. in Z.

Falsche Verkehrserziehung

Sehr geehrter Herr Roth,

Zu Ihren Ausführungen auf der Seite der Herausgeber im Schweizerspiegel Nr. 10 möchte ich Sie von Herzen beglückwünschen. So treffend ist dieses Verkehrsplakat bis heute noch nicht beurteilt worden.

Wenn auch in der Presse bis jetzt nur wenig dagegen Stellung genommen wurde, darf man ruhig behaupten, daß eine solche Art der Verkehrserziehung allgemein abgelehnt wird. Ausgerechnet der im Verkehr am meisten benachteiligte Teilnehmer wird der Lächerlichkeit preisgegeben, und die zweifelhaften Elemente unter den Autofahrern sehen sich in ihrer Geringschätzung gegenüber den Fußgängern unterstützt.

Es ist sehr zu begrüßen, daß Schweizer Spiegel und Nebelspalter sich nun der Angelegenheit angenommen haben.

Achtungsvoll grüßt ein jahrzehntelanger Abonnent
A. Matter, Aarau

Mutter nein, Vater ja!

Lieber Schweizer Spiegel,

Kürzlich ist mir Folgendes passiert:

Unser Töchterchen benötigte für seine Ausreise nach Frankreich eine Identitätskarte. Weil die Zeit drängte und mein Mann an jenem Tage ausgerechnet am späteren Nachmittag abwesend war, meinte er: «Ich gebe dir Vollmacht, du kannst für mich unterschreiben», und reiste weg.

Nun, auf dem Polizeiposten hieß es, ich sei zum Unterschreiben nicht ermächtigt. Auf meinen Einwand, mein Mann habe mir Vollmacht gegeben, hieß es: «Wo ist diese Vollmacht? Die müssen wir schriftlich haben.» «Ja», fragte ich, und wenn ich jetzt Witwe wäre, dürfte ich dann unterschreiben?» «Gewiß, wurde mir erwidert, dann dürften Sie.»

Als mein Gatte am späten Nachmittag heimkehrte mußte er also nocheinmal auf den Posten um die Sache in Ordnung zu bringen!

Ich bitte Dich, lieber Schweizer Spiegel, wie ist das nur möglich? Wieso dürfen wir Mütter kein amtliches Dokument unterschreiben? Wir, die Mütter hegen und pflegen unsere Kinder von klein auf und sind um sie besorgt in allen Lebenslagen. Aber der Amtsschimmel verbietet uns, für sie zu unterschreiben.

H. H. in P.

recommandé par
RHOVYL

Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYL hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht

Fabrikant:

A. Naegeli Aktiengesellschaft
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Zirkulations-Störungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen, Arteriosklerose.

Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55
erhältlich in
Apotheken
u. Drogerien
Dr. Antonioli AG
Labor Zürich

Kreislaufkrank?
Tägl. 2 x Kräuterarznei

Dynamik . . . maximaler Einsatz . . . Kampf um Hundertstelssekunden . . . überdurchschnittliche Anforderungen an Fahrer und Material . . . Charakteristik des modernen alpinen Skisportes!
In diesem Kampf um Sekundenbruchteile übernimmt der Skischuh eine immer wichtigere Funktion. Je besser er die Körperbewegungen auf die Ski überträgt, desto sicherer die Fahrt.
Dieser Skischuh heisst BALLY-KOFLACH – das Produkt zweier hervorragender Schuhfabrikanten aus zwei berühmten Skinationen. Ein neuer Skischuh, der skitechnisches Können fördert – ein Skischuh für Meisterleistungen!